

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
39 (1925)**

302 (28.12.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-515084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-515084)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 2,00 Reichsmark frei Haus, für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1,70 Reichsmark, durch die Postbezogen für den Monat 2,00 Reichsmark.

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland - Oldenburger Volksblatt

Hauptexpedition: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 28

Wilhelmshaven-Küstringen, Montag, 28. Dezember 1925 * Nr. 302

Redaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 28

Weitere Holsteiniana.

Die Rechtspresse schweigt noch immer zum Fall Holstein. Sie übt die Taktik des Sich-aus-schweigens mit bewundernswerter Konsequenz, die man von der deutschnationalen Politik her sonst nicht gerade gewöhnt ist. Sie scheint sich in Geduld zu fassen mit dem Troste: einmal wird es ja doch aufführen.

Aber zunächst einmal hat es noch nicht aufgehört. Das „Berliner Tageblatt“ legt seine Veröffentlichung von Holsteinischen Briefen fort, und da keine Zweifel geäußert wurden, ob die Briefe auch wirklich echt wären, veröffentlicht es gleichzeitig einige der Briefe im Familienrubrik. Die neuen Veröffentlichungen zeigen, wie Holstein die ihm zustehenden Nachrichten über russische Anleiheverhandlungen, die Ereignisse in Marokko, Wittes Einwirkungen auf den Rubelkurs, über den italienisch-türkischen Konflikt usw. zu Spekulationszwecken ausgenutzt hat.

Ueber die Ausnutzung der Nachrichten über Wittes Einwirkung auf den Rubel unterrichtet folgender Brief:

(Sonnabend, 22. Juli 1892.)

Alle Nachrichten, die bei uns zusammenkommen, stimmen darin überein, daß die verschiedenen Anträgen zur Devisen - Geldabgabe usw. - alle von Wille ansgesehen, der den Rubel treiben will. Ich glaube, man will mit Wille gehen, riskieren wir nicht viel. Ich schlage deshalb vor, daß wir heute noch 4000 Noten zunehmen. - Gestern abend war Hamburg 214. - Haben Sie nicht auch den Eindruck, daß Wille seinen großen Coup in diesem Monat machen will? Auf eine ähnliche Konjunktur kann man sich nicht verlassen. In der nächsten Zeit werden aus Amerika Berichten von bevorstehendem Geldhunger herkommen. Ich bin der Ansicht, - Aber das kann doch nicht in den nächsten Wochen schon wirken, und nicht auf Rubel, so wie die Regent.

Weitere Briefe zeigen, wie sehr die Spekulation Holstein bestimmte. Viel von den folgenden Briefen, so muß man fast annehmen, daß die Spekulation ihm über alles ging, daß sie der eigentliche Inhalt seines Lebens war:

(15. September 1899.)

Ich werde zunächst nicht, selbst falls das Wetter besser wird. Das so langen Warten den physischen Moment verpassen, das wäre zum Vordrücken.

(8. September 1901.)

Ich halte es für unrichtig, jetzt mitten in der Konjunktur abzuschnappen und ich sage deshalb vor, daß wir erst Donnerstag reisen. - Ich würde, wenn ich nicht hier, Mittwoch um fünf kommen. Wie kommt die Verzögerung aus, außer an, ich möchte mich gern etwas ausruhen. - Hier mitten in der Bewegung abreisen, nachdem man elf Monate gewartet hat, nein. - Die Bewegung setzt langsam ein, aber sie ist doch bemerkbar.

(14. September 1901.)

Ich halte es für richtiger, erst Dienstag zu reisen. - Heute abend komme ich.

Wenn ein berufsmäßiger Börseman so schreiben würde, so wäre das verständlich - aber es ist ein Vortragender der Rat im Auswärtigen Amt, der wirkliche Leiter der deutschen Außenpolitik durch viele Jahre hindurch, der seine Dispositionen vom Gang seiner Börse Spekulationen abhängig macht.

Ob die Rechtspresse die Sprache wiederfinden wird? Das sieht stellen ist aber auch mit Gefahren verbunden, und das hat die „Braunschweigische Staatszeitung“ erfahren. Sie hat sich ebenfalls tot gestellt. Sie weiß nichts von Holstein, nichts von den Veröffentlichungen des „Berliner Tageblatts“ - rein nichts. Dafür aber veröffentlichte sie in ihrem vermischten Nachrichtenteil folgende Notiz:

Cholerafälle in Russland. Verkauft aus guter Quelle wird gemeldet, daß an der Petersburger Börse stark verlor wurde, weil Cholerafälle sich in russischen Ostasien des Asiatischen Meeres gezeigt haben. Man hält die Nachricht in Russland noch möglichst geheim, weil sonst der Sultan sofort die Durchfuhr durch die Meerengen aus dem Schwarzen Meer verbieten läßt. Er fürchtet die Cholera mehr als alles andere. Die Getreideausfuhr wäre damit als lahmgelegt.

Die Notiz ist gewiß interessant, aber nur etwas all. Sie stammt aus den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und ist wortwörtlich ein Stück aus einem Briefe Holsteins an seinen Bankier. Man kann allerdings Schlüsse aus diesem seinen Unglück ziehen. Zum Beispiel: die Redaktion der „Braunschweigischen Staatszeitung“ hat gemeint, von den Veröffentlichungen des „Berliner Tageblatts“ Notiz nehmen zu sollen und hat Stücke daraus in Satz gegeben. Hinterher hat sie es vorgezogen, die allgemeine Taktik des Sich-totstellens mitzumachen. Nun hat ihr ein technisches Versehen einen Streich gespielt, so daß ihr Schweigen um so klamabler erscheint.

Selbstverständlich hat es auch die „Wilhelmshavener Zeitung“ nicht für nötig gehalten, die Amt- und Geschäftsverbindung eines früheren forstlichen Vertrauensmannes ihren Lesern mitzuteilen. Dagegen ist dies Blatt sehr schnell bei der Hand, wenn es gilt, den republikanischen Bo-

Das Zentrum spinnt Regierungsbildungs-Pläne

Große Tagung am 10. Januar.

(Berlin, 28. Dezember. Radiobienst.) Die Reichsparteileitung des Zentrumspartei hat den Reichsparteivorstand und die Fraktionsvorsitzende des Reichstages und des preussischen Landtages am Sonntag den 10. Januar 1926 zu einer Besprechung über die politische Lage nach Berlin einberufen.

Die hier festgelegte Sitzung war schon seinerzeit beim ergebnislosen Ausgang der Kooptation Versuche angedeutet worden. Die Einziehung der preussischen Abgeordneten läßt vermuten, daß man die Reichstagsabstimmung mit einer preussischen „Bund“ verknüpfen will.

Ehrhardt vollständig amnestiert.

Wie heute amtlich mitgeteilt wird, ist das beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik abhängige Haftverfahren gegen den Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt nunmehr auch wegen der bekannten Meineidangelegenheit eingestellt und demgemäß der Haft noch in Kraft befindliche Felderick freigesprochen worden. Der Staatsgerichtshof hatte bisher den Standpunkt vertreten, daß die Amnestie auf den Meineidvollzieher keine Anwendung finde, weil Ehrhardt hier

aus persönlichem Eigennutz gehandelt habe. Er ist jedoch jetzt auf Grund von neu vorgelegtem Material auf die Rechtsauffassung zurückgekehrt, daß auch in der Meineidangelegenheit Ehrhardt politische Antriebe bestimmend gewesen seien, so daß also die Amnestie für den ganzen Komplex der Handlungen Ehrhardts Platz greife.

Man Ehrhardt frei und strafflos ausgeben. Wir sind die letzten, die für einen politischen Willkürer Aufstaus oder Deportation fordern; zu wünschen ist freilich dringend, daß die gleiche Rechtsauffassung des Staatsgerichtshofes auf linksgerichtete politische „Verbrecher“ Anwendung findet!

Gefangenaustausch am Weihnachtsabend

(Eigenmeldung aus Riga.) Weihnachten sind zwischen Lettland und der Sowjetunion ein Austausch von politischen Gefangenen statt. Die Sowjetbehörden gaben fünf lettlandische Grenzbeamte und einen Angehörigen der lettlandischen Grenzpolizei frei. Drei der Grenzbeamten waren bereits zum Tode verurteilt, einer war drei Jahre auf den Solowki-Inseln in Verbannung. Lettland hat seinerseits fünf russische Grenzbeamte und einen Grenzposten frei, der von einem lettlandischen Gericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt war.

Weiteres Steigen der Arbeitslosen-Ziffer.

In der Weihnachtswache um 40 Prozent!

(Berlin, 28. Dezember. Radiobienst.) Aus den Veröffentlichungen der Bundesarbeitsämter ergibt sich, daß die Zahl der Arbeitslosen im Laufe der letzten Woche durchschnittlich um über 40 Prozent gestiegen ist. Einzelne Gemeinden Sachsens weisen sogar eine Steigerung um 100 bis 120 Prozent auf. Die lässliche Regierung will von der Arbeitslosigkeit am meisten betroffenen Gemeinden zwei Millionen Mark zur Verfügung stellen und sobald wie möglich den Bau von zwei Zehntausend beginnend. Ebenso den Bau von Straßen und Gebäuden, die erst im nächsten Haushaltsjahre geplant waren, schon jetzt beginnen.

Nachträgliches zum Weltkrieg.

In Beginn des neuen Jahres wird der Bericht des dritten Untersuchungsberichtes des Reichstags-Untersuchungsausschusses zur Beurteilung der Weltkriegsverletzungen während des Weltkrieges an das Plenum des Reichstages gelangen. Der Untersuchungsausschuss hat seine Arbeiten am 22. Dezember vorläufig abge-

schlossen. Das Ergebnis der jahrelangen Verhandlungen über die Weltkriegsverletzungen im Krieg, vor allem im Gottrick, Luftkrieg, belagerten Volkstriege, Unterseebootkrieg, bei den Deportationen aus Belgien, bei den Verletzungen des Kriegesgefangenenrechts usw. wird in der nächsten Zeit in Buchform bei der Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte erscheinen. - Hoffentlich wird die Publikation nicht nur eine Reihe von Gemütslegenheiten, die ja wie die Kadavererwertungsanstalt jetzt so leicht absterben, aus der Welt schaffen, sondern den Wächern vor dem Kriege überhaupt verfürzen.

Die sozialistische Partei Polens hält vom 31. Dezember bis 3. Januar ihren Parteitag in Warschau ab, auf dem die deutsche Sozialdemokratie durch den Genossen Otto Wels vertreten sein wird.

Die Regierung von Niederländisch-Indien hat auf dem Verordnungswege das bisher bestehende Vereins- und Versammlungsrecht weitgehend eingeschränkt. Von dem Recht werden vor allem linksgerichtete, besonders kommunistische Vereinigungen in ganz Niederländisch-Indien betroffen.

Immer noch neue Feme-Morde.

Politischer Mord an einer Frau?

(Wanner Meldung.) Ueber einen nationalsozialistischen Mordakt berichtet die „Deutsche Reichs-Zeitung“ in Wonn. Die in Wonn bei Wonn wohnende Hausdame einer französischen Familie, eine deutsche Staatsangehörige, erhielt Ende November und Anfang Dezember verschiedene Drohbriefe. Darin wurde sie mit einem Anschlag auf ihr Leben bedroht, wenn sie nicht die Gegend in kurzer Zeit verlassen habe. Unterzeichnet waren die Briefe: „Komitee der Vergeltung“. Im zweiten Briefe drohte die Feme, die Empfängerin würde zwischen dem 12. und 15. Dezember die Nacht des Komitees zu spüren bekommen. Als die Hausdame nach einigen Tagen abends aus ihrer Wohnung trat, machte sie im Dunkeln ein großes heftiges Geräusch an sie heran und ließ ihr mit den Worten: „An Ihnen wollen wir einmal ein Beispiel halten“, ein Messer in die Brust, das bis zur Lunge vordrang. Die Schmerzschreie drach auf der Straße zusammen und wurde in ihre Wohnung geholt. Der unbekannte Täter verschwand sofort im Dunkeln.

wirtschaftsministerium und bat um Entsendung eines Besonderen Kriminalbeamten. Diefem gelang es nach sechsundzwanzig Tägigkeit, den Täter in dem Führer einer kommunistischen Zerstörungsgruppe, einem gewissen Wilmann, ausfindig zu machen. Wilmann, der sofort verhaftet wurde, legte bereits ein unauflösliches Geständnis ab.

Inwiefern es sich hier um einen in das Gebiet der Feme (also die Feme als politische linksgerichtete) handelt, ist nicht klar. Es kann sich eventuell auch um einen bloßen politischen oder unpolitischen, rein persönlichen Mordakt handeln.

Umgang der Feme-Mörder.

Die Feme-Mörder, die sich bisher in Gerichtsangewandte in Landsberg a. d. Warthe in Untersuchungshaft befinden, sind nach einer Berliner Meldung nunmehr auf Befehl des preussischen Innen- und Justizministeriums nach dem geistlichen Richteramt in das Untersuchungsgefängnis nach Berlin überführt worden, wo sie besonders ihrer Übermacht wegen. Der Führer dieser Landsberger Feme-Mörder ist Oberleutnant Schulz, um dessen Befreiung es den rechtsnationalen Wunden besonders zu tun ist.

Der am ersten Weihnachtstag abgehaltene parlamentarische Ministerrat war der weiteren Besprechung der Finanzprognosen Dommer genidmet. Eine Einigung konnte jedoch immer noch nicht erzielt werden, so daß ein neuer Ministerrat für Dienstag anberaumt wurde. Ein Teil der Kabinettsmitglieder mandte sich energisch gegen die Dommer vorgelegte Verdoppelung der Umjahreiter.

(Ziffert, 28. Dezember. Radiobienst.) Hier ist jetzt die Ausführung eines Mordes erfolgt, der bereits im August 1924 begangen ist und dem allem Anschein nach politische Motive zugrunde liegen. Die Untersuchung des Mordes, von dem der holländische Oberbürgermeister von der Oberbürgermeisterin an Kreise Ziffert seinerzeit betroffen wurde, gestallte sich besonders in außerordentlich schwierig, weil die Bevölkerung des Nordwestes auf die Unterfertigung der verdächtigsten Beamten wandten sich schließlich an das zuständige Land-

teien, insbesondere der Sozialdemokratie, eins anzubringen. Aber das ist wohl so die Art dieser Zeituna: unwohne, zumindest unbewiesene Vermutungen gegen die Linksparteien werden mit offeneriger Fixität an die große Glode hängt, zum Himmel fließende Tatsachen guttafürlich gestimmter Staats- und Volkstäter aber werden mit dem Mantel der Kläglichkeit überhängt. Und so wundern wir uns auch nicht weiter, als die „Wilhelmshavener Ztg.“ am Donnerstag dem jehabiditischen Publikum eine Lügennachricht auf dem Weindienstlich lechte, wonach „Zentrum und Sozialdemokratie beim Völkerverbundsekretariat ein Intrigenspiel gegen das Ansehen der deutschen Regierung treiben“. Es wurde da behauptet, die Sozialdemokratie und das Zentrum hätten „durch offizielles Schreiben den Generalsekretär des Völkerverbundes ernannt, Angehörige der Partei als Mitglieder des Sekretariats auszuwählen, wenn

Deutschland in den Völkerverbund eingetreten ist.“ So die „Zeitung“, die diese Schwindelgeschichte hier aus anderen nationalsozialistisch-berlogenen Wäldern entnomm. Und was ist Wahres daran? Nichts, und nochmals nichts! Wie heute aus Berlin mitgeteilt wird, ist das Ganze eine Lügenmär ohne ein einziges wahres Wort. So die Tatsache.

Wie aber sieht es schon beziehentlich in der „Wilt. Ztg.“? „Nebriens sind die Kosten, die die beiden Parteien für ihre Vertreter in Anspruch nehmen wollten, mit je 1000-2000 Schweizerischen Franken bezahlt. Dieses Vorgehen der beiden Parteien ist eine geradezu unerhörte Verletzung der Autorität der Reichsregierung, die damit vor dem Völkerverbund bloßgestellt ist.“

Leser, merkt bi was? Einmal die Geldfrage und zum andern so etwas wie Landeserrat. Aber verdamme nur frech zu, es wird schon etwas hängen bleiben.

Kampf mit Eisbären.

noch begnügen müssen mit Erzeugnissen, in denen sich das Gute mit dem Schlechten paart. Es mag aber hernach haben werden, daß das Gute in dem Film doch bei weitem überwiegt, so daß ein Schluß der Lichtspiele empfohlen werden kann.

1. **Wien-Viertel.** Vor sehr gut beleuchteter Bühne mimten die Weihnachtstage über Pat und Katodion, die originellen böhmischen Puppentheater, ein paar Sprüchmugallänger. Bei als Vokalist in Uniform und Katodion als ziviler Polizeibeamter. Allerdings ist dieser Film nicht so gut als früher gezeigte Filme mit diesen beiden. Man laßt und quillt vor Vergnügen über die Anspielungen und Witze und die grotesken Abenteuer, vermischt aber eine eigentümliche Handlung. Ueber „Warum“ und „Weshalb“ bleibt man im Dunkeln. In dem von Peter Paul Feiner gedriebenen Henn-Vorles-Film „Frater“ werden die Ereignisse zweier Wiener Mädchens wiederbelebt. Das eine findet sein Eheglück im Grafenpalais, das andere in der Dienstwohnung eines Kolonialhändlers. Durch einige Zwischenfälle kommt das Unglück über beide, doch alles wird wieder gut. Auch dieser Film ist nicht der, den man auf einem „ausserordentlichen Programm“ zu sehen wünscht. Im Spiel war Hanna Porten ausgezeichnet, in der Rolle eines jungen Mädchens ist sie nicht überlegen. — In der neuen einer Modenschau gezeigten Ufa-Modenschau werden Bilder aus der Berliner Modenschau unter dem Titel „Tollende Hände“ gezeigt. Sie sind zu Herzen gehend. Der Weihnachtswunsch eines kleinen Mädchens, lebend zu werden, ist für den Kinobesucher etwas Erschütterndes, kaum Faszinierendes; es lehrt die Gesundheit als höchstes Gut zu schätzen.



Im Berliner Sportpalast fanden sich der Wiener Eisläuferverein und der BSC. Berlin im Eiskampfe gegenüber. Gleich bei Beginn des Spiels fiel die hervorragende Technik des Kanadiers Blate Watson auf, der nicht nur seine Mitspieler, sondern auch seine Gegner bei weitem an Können übertraf. In dem interessantesten Kampfe, der sich jemals zwischen zwei Eisläufern abspielte, siegte schließlich die Wiener Mannschaft mit 4:3. Der BSC. hat aber ebenso ehrenvoll sein Renomme gegen einen Mann von kanadischer Erstklassigkeit verteidigt. Unser Bild, eine Karikatur, zeigt Watson.

Darel

Die Ausübung der Bahnpolizeiamt. In den Kreisen des Publikums ist vielfach die Ansicht vertreten, daß nach Umwandlung der deutschen Reichsbahn in eine Privatgesellschaft die Bahnpolizeiamt nicht mehr von den Beamten der deutschen Reichsbahn ausüben könnte. Die Annahme ist irrig. Die Bahnpolizei, die einen Teil der öffentlichen Rechtsgewalt darstellt, wird auch jetzt noch von den Reichsbahnbeamten ausgeübt, die für diesen Fall die Eigenschaft der Reichsbeamten haben, aus § 11. Es werden ebenso wie früher die Verträge gegen die Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung (wie unbedeutendes Betreten der Bahnanlagen, Ab- und Aufspringen bei fahrenden Zügen, unbefugtes Mitfahren von geladenen Schweißwagen in den Zügen usw.) als bahnpolizeiliche Ubertretungen geahndet.

Als 1. Januar 1926 die Verkehrs-Eisenbahnen, die Züge, gebühren, die Gebühren für Sonderzüge usw. der Reichsbahn werden vom 1. Januar 1926 ab erhöht. Die Zügegebühren betragen bis zu 1,50 Mark die Stunde, die der Sonderzüge bis zu 2 Mark, in besonders schwierigen Fällen bis zu 3 Mark die Stunde. Schiffe, Gekochene und Vertanenpersonen erhalten dem gleichen Zeitpunkt ab 1,50 Mark die Stunde.

Schneider für elegante Herren- u. Damenkleidung. Schnitt, Verarbeitung, Stoffe, Stoffe und Zutaten. (6071) H. Schwenker, Darel I. Cld., Range Straße 47.

Odenburg.

1. Die Not der Erwerbslosen. Größer als in den letzten Jahren ist das Heer der Arbeitslosen und Notleidenden. Wohl hat der strenge Winter nachgelassen, jedoch die Zahl der im Hausgewerbe Beschäftigten meißt etwas zugenommen hat. Von Seiten des Wohlhabendsten ist auf Grund der letzten Stadtratsbeschlüsse meist mehr für die Notleidenden gegeben worden. Neben Bargeld werden Lebensmittel und Kleidungsstücke verabreicht. Durch Verhandlungen mit dem Ministerium und der Stadtverwaltung sind Wärmehallen eingerichtet und für die Obdachlosen Schlafgelegenheiten geschaffen. Die Zahl der Obdachlosen ist erheblich groß. Bei der strengen Kälte haben eine große Anzahl Obdachlose männlichen und weiblichen Geschlechts dranhin in Feuchthöfen geschlafen. Einmal wird das Obdachlosen-Haus am Werdmarkt noch belegt werden und darüber hinaus in allen Marktplatzgebäude ein weiterer Raum eingerichtet, so daß für alle Obdachlosen Unterkunft für die Nacht geschaffen werden soll. Falls die Not in den nächsten Wochen sich noch mehr steigern sollte, müssen weitere Mittel für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Hoffentlich gelingt es, durch alle die vorgeschlagenen Maßnahmen dem notleidenden Teile der Bevölkerung ein klein wenig Weihnachtsfreude zu bereiten.

Submission. Vor einiger Zeit fand vom Ministerium (Hochbauamt) für den Neubau eines Hauses für den Hauswart beim Reform-Gymnasium die Maurerarbeiten ausgeschrieben worden. Für diese Verbindung haben folgende vier Unternehmer ihre Angebote abgegeben, deren Kreise sich widmen 4226,40 Mark bis 6289 Mark betragen: S. Wölfer, Wilhelmshafen, Beremann, Dahms, Ingelf, Bauhütte „Zukunft“, Freitag, S. Kolbert, D. Kolbert, Brandes, Griepert, Marx, sämtlich in Odenburg und Köhner, Welschall, Gehl, Bertemeser, letztere in Odenburg. Der Zuschlag wird später erteilt.

Veranlassung der nächsten Polizei. Laut Magistratsbeschluss vom 16. 12. 25 ist der Kriminal-Oberassistent Harder zum Kriminal-Sekretär befördert worden.

1. Aus dem Kreise des Herrn Volker Schütte. Das Herr Volker Schütte genau nach den Grundsätzen der christlichen Kirche nicht nur predigt, sondern auch handelt, ist uns bekannt. Wahrung und Gehorsam dem Staate, der Obrigkeit, die Gemalt über ihn hat, sind seine obersten Grundsätze. Auch liebt er seine Isaac Schott, den einen wie den andern, Republikaner wie

In des Isländers Jon Svendsen Jugendberinnungen „Nanni“ (Weber, Freiburg i. Br.; geb. 3.60 Mark) wird ein Kampf mit Eisbären geschildert. Die Schifferin läßt damit beschäftigt, ihr Schiff aus dem Eis in offenes Wasser zu ziehen, als sie von den Beuten überfallen wurden. Die Episode ist mitten aus den Svendsenschen Aufzeichnungen (ein vorzügliches Jugendbuch) herausgegriffen.

Als mir endlich an die verhängnisvolle Erhöhung gelangt waren, blieb der Kapitän stehen und hielt mit seinem Stabe einigemal kräftig gegen die harte Eiswand. Da ertönte plötzlich von der anderen Seite des Balles her ein Heulen, so wild wie entsetzlich, daß die sonst so mutigen Seeleute unwillkürlich einige Schritte zurücksprangen. Es dauerte nicht lange, da tauchte über dem Rand des Eises ein weißer, zottiger Kopf hervor, und ein paar scharfe, funkelnde Augen stierten auf die Männer herab. Der Kapitän, der dem Ungemut am nächsten war, sagte sich zuerst und rief mit lauter Stimme den Matrosen zu, die wie gelähmt vor Schreden hinter ihm standen: „Ein Eisbär! Ketten euch schnell aus Schiff! Ich bleibe hier, bis alle an Bord sind.“

Die Matrosen waren gleich davongestoben. Das war jetzt kein Waten mehr durch den tiefen Schnee, sie floßen förmlich darüber hinweg. In wenigen Sekunden hatten sie den Weg zum rettenden Fahrweg zurückgelegt. Herr Joh. der Kapitän, trotzte unterdessen kühnlich der Todesgefahr. Am 29. Tag an der Küste, aber langsam Schritt um Schritt die Augen fest auf die furchterlichen Beuten gerichtet. Ab und zu warf er einen raschen Blick auf die Matrosen, um zu sehen, ob sie sich schon in Sicherheit gebracht hätten. „Am Gottes willen! schnell schnell!“ rief er. „Springt aufs Deck, sonst ist es aus mit uns!“

„Niemals rufen sie ihm zu.“ „Wir können nichts, es ist unmöglich — das Schiff ist zu weit vom Eis entfernt!“

Es lag wenigstens sechs Fuß vom Uferende im Wasser. Raslos irrten die Leute in wilder Angst bald da, bald dort hin und stredten zitternd die Hände zu uns herauf. Doch umsonst. Niemand fandte sie eine Stelle, wo sie herüberpringen konnten. Niemand dachte daran, mit dem Tau das schwere Schiff heranzuziehen. Es wäre wohl auch keine Zeit dazu gewesen.

Der Steuermann war in die Kajüte hinabgerannt, um das Geheiß des Kapitäns zu holen. Aber in der Aufregung fand er nicht gleich Pulver und Kugel.

„Ich hand da und rang die Hände in Todesangst um den Kapitän.“

Schon waren die Tiere bis ganz oben auf den Wall gesteuert, zwei große Eisbären, mächtige Raubtiere, lästern nach Beute — ein furchtbarer Anblick.

Anfangs blieben sie unbeweglich stehen und schauten neugierig auf die Männer und das Schiff. Es war ihnen wohl etwas ganz Neues. Sie hatten vielleicht bisher noch nie Menschen gesehen.

„Schon dem sie eine Weile mit großer Aufmerksamkeit betrachteten, hielten sie den Rachen auf und schauten ihre langen, spitzen Zähne. Dann folgte ein furchtbares Heulen. Das waren unheimliche Töne, so hoch und wild, daß es uns durch Mark und Bein ging.“

„Plötzlich wurden sie still und begannen, Kopf und Vorderkörper auf die dumpfe Art der Eisbären zu bewegen, bald nach rechts, bald nach links. Dann streckten sie Kopf und Hals immer weiter nach vorn, als suchten sie eine passende Stelle, wo sie sich an der letztesten Stelle hinablassen könnten.“

„Es war schauerlich anzusehen, mit welcher eifriger Ruhe, sie behutsam und sicher die beutegierigen Umhölde den Weg zu uns ausfindig machten.“

Der Kapitän hatte sich unterdessen bis zum Schiff zurückgezogen. Die Matrosen hielten in toller Verzweiflung immer weiter Wachen hin und her. Jetzt erst sah der Kapitän, weshalb die Unglücklichen nicht an Bord kommen konnten.

„Nanni“, rief er, „die dicke Stange her!“

Schnell ließ ich sie über die Reling bis auf das Eis hinunter. Einer der Matrosen kletterte in aller Eile darauf. Aber sie war zu schwach; sie traugte gleich so hart, daß er zurücksprangen mußte.

Wieder fanden Kapitän und Matrosen ratlos da. Die Gefahr wuchs mit jeder Sekunde. Schon saßen die Bären sich vorwärts von der Eiswand herab und watenen nebeneinander durch den Schnee.

„Die Bären geben auf uns los!“ rief der Kapitän mit vor Erregung zitternder Stimme. Den Stab fest in beiden Händen hielt er die scharfe Spitze gegen die Tiere.

In dieser schrecklichen Rage hatte der mutige Mann noch die Kaltblütigkeit, an die Rettung der Matrosen zu denken. „Laßt nun Zug und Kletterer am Schiffstau hinauf!“, rief er, wachte aber nicht den Blick von den herannahenden Beuten. Die Matrosen liefen in aller Hast nach vorn, wo das dicke Tau schlief von der Reling herabhing. Einem Augenblick zögerten sie; denn sie konnten das Tau nicht greifen, ohne sich in das eisfeste Wasser zu stürzen.

Die Bären waren jetzt bis dichtstens zehn Fuß weit vom Kapitän. Er drückte ihnen häufig mit dem Stabe, um sie unmöglich zu strecken oder wenigstens aufzuhalten. Das gelang ihm. Sie blieben stehen und schauten abwechselnd bald auf ihn, bald auf die Matrosen. Dann aber wandten sie sich nach links, gingen in einem Bogen an dem drohenden Kapitän vorbei und auf die Matrosen los.

Jetzt war die Entscheidung da.

Manarischen. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß wir uns geschrieben wird, in der Pastorei, in der Pastor Schütte wohnt, der Stabthelm sein Geschäftsbüreau hat und der Kirchenrechnungsführer mit dem Stabthelmscheiden die Kirchensteuer von Republikanern genau so gut eingekommen wie von Monarchisten. Nur die Steuerabnehmer denken anders darüber und fragen, ob der Kirchenrat mit diesen Dingen einverstanden ist.

Nordenham.

n Weichte dinstagen. Der Fischdampfer „Dornmund“ kam aus dem südlichen Gewässern an der Katzfischigen Rüste mit 400 Fennern der verschiedensten Fische an. Es waren darunter hier sonst nicht bekannte Sorten, wie Sonnenfisch, Wallfisch und Buntfisch. Ob auch fernherin dort gefischt wird, steht noch nicht fest.

n Brückenreparatur. Die Reichsbahnverwaltung läßt auch in Grodenfeld die Brücke reparieren. Auch hier stellte sich heraus, daß die Brücke den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr genügen war. Nicht nur die schweren Güterzuglokomotiven, sondern auch die neu zu schaffenden großen Waggonen erfordern die vorgeschriebene Beschaffenheit. Die Arbeit wird von einer Hilfsbauabteilung der Firma ausgeführt, die den größten Teil der bei der Arbeit beschäftigten Leute von dort mitbringt.

n Ein abgeschlossener Bestand. Seit der Einführung der Eichbäume für die Wälder- und Forstwirtschaften haben wir es ein Uebelstand, daß der Mangel zum Aufschäumen der Bäume und Holzarten aus sehr verschiedenen Materialien hergestellt war. Nunmehr ist angeordnet, daß diesem Uebel durch Eichbäume abgeholfen wurde. Hiermit wird den Wäldern- und Forstwirtschaften ein großer Nutzen und Gewinn erzielt.

„Ins Wasser hinein!“ rief der Kapitän. „Greift das Tau!“

Als die Matrosen die Bären herankommen sahen, brachen sie in einen Schrei des Entsetzens aus und warfen sich alle auf einmal ins Wasser. Sie verschwanden unter der Oberfläch, konnten aber doch das Tau ergreifen und kletterten sofort empor.

In dem Augenblick, wo die Raubtiere ihre Beute pflüchlich verschlingen sahen, ließen sie ein furchterliches Gebraull aus und gingen rasch zu der Stelle, wo die Männer loeben gestanden hatten. Der erste Matrosen war schon inne bei ihm an die Reling geklettert, der andere war hart hinter ihm, doch hing seine Füße noch im Wasser; der dritte kam mit dem Kopf eben aus dem Wasser hervor.

Herr Joh. ludte seinen Deuten Zeit zu verschaffen. Drohend schwang er seinen Stab und schrie, so laut er konnte, um die Aufmerksamkeit der wilden Tiere auf sich zu lenken. Sie blieben aber nicht auf dem Rande des Eises stehen und wandten den Kopf zum Kapitän, der beständig schrie und mit dem Stab drohte.

Die zwei ersten Matrosen waren bereits außer Gefahr. Der letzte lag noch mit dem Unterkörper im Wasser.

Jetzt saßen die Bären sich nicht länger hinhalten. Sie sprangen ins Meer hinab und schwammen auf ihn los. Der arme Mann strengte sich aufs äußerste an. Eben wollte er die Füße aus dem Wasser ziehen, da hatten die Bären ihn erreicht. Sie langten mit den Vorderbeinen nach ihm, schauten mit ihren scharfen Klauen seine Beine und zogen ihn zu sich, daß ihm Augenblicklich das Tau entglitt.

Mit einem Schrei der Verzweiflung fiel er auf die schwimmenden Raubtiere, die ihn nun mit den Zähnen packten. Er wandte den Kopf nach unten, aber es geschah, was so großartig, daß mir das Blut in den Adern kochte.

Zwischen den beiden Bären entstand ein unheimlicher Kampf um ihre Beute. Jeder für sich setzte mit solcher Kraft an dem Unglücklichen, daß es auslief, als würden sie ihn in Stücke reißen.

Endlich kam der Steuermann mit dem bereits geladenen Gewehr. Er schloß sich sofort über die Reling und zielte. Der Schuß traf sie. Ein dumpfes Heulen und hartes Klatschen im Wasser demies, daß eines der Tiere getroffen war. Der grauenvolle Kampf hörte auf.

Der durch den Kopf geschoßene Bär ließ seine Beute fahren und drehte sich im Wasser um. Der andere schwamm, den Matrosen mit den Zähnen am Arme festhaltend, zum Rande des Eises.

Schnell ging der Kapitän einige Schritte zurück, damit das Tier den Mann ungehindert auf das Eis bringe und ihn so wenigstens vor dem Ertrinken rette. Das war denn auch ein leichtes für den riesigen starken Bären. Er kletterte mit dem scheinbar halbtoten auf die Eisfläche und schleipete ihn einige Fuß weit. Dann ließ er ihn auf den Schnee fallen, legte sich langsam auf ihn und hielt ihn mit den Vorderbeinen an den Schultern fest.

Nun machte er es gerade wie ein Hund, der sich in aller Ruhe hinsetzt, um einen großen Knochen zu verschlingen. Er schaute langsam um sich, schielte mit den Augen, leckte sich um Mund, ja belachte sogar das Gesicht des Matrosen und gab durch ein leichtes Knurren die Grenzen zu erkennen, wie wichtig er sich nicht sein Recht nun beginnen und seine vier Beutetiere zu töten.

Doch dazu bekam er aber keine Zeit. Mit Todeserschauern stellte der Kapitän sich dem jetzt doppelt gefährlichen Raubtier entgegen, bewaffnet nur mit seinem geladenen Gewehr auf dem Schiff. Der Steuermann stand mit geladenem Gewehr auf dem Schiff. Er wagte aber nicht zu schießen aus Furcht, er möchte den Kapitän oder den Matrosen treffen.

Die beiden Getroffenen waren in ihre Kajüte hinabgesprungen und kamen mit Messern heran. Bei dem grauenhaften Anblick, der sich ihnen auf der Eisfläche darbot, schrien sie vor Entsetzen laut auf.

Der Eisbär lag da mit offenem Rachen auf ihrem Kameraden, wie ihm furchtbar der Kapitän und hielt ihm die Eisenpfeile vor die Brust. Knurrend warf das Tier wütende Blicke auf ihn, wollte aber seine Beute nicht preisgeben.

„Kommt mit den Schiffstauen her!“ rief der Kapitän. „Die Matrosen schleuderten sie aufs Eis und setzten sie von der Reling aus in fähigem Sprung über das Wasser. Der Steuermann mit dem Gewehr vor sich ging, erhob der Bär sich gegen den Kapitän. Dieser aber ließ schnell zu und bohrte ihm die scharfe Eisenpfeile mit solcher Kraft in die Brust, daß sie bis tief in die Eingeweide drang. Das verwundete Tier ließ ein langgezogenes, durchdringendes Geheul aus und sprang so mühsam auf, daß es dem Kapitän nicht möglich war, den Stab wieder an sich zu ziehen. Er zuckte her, küßte Herr Joh. sein Leben durch die Flucht zu retten. Aber der tot-ade Bär richtete sich auf die Hinterfüße empor und setzte ihm nach. Trotz der schweren Wunde hatte er ihn in wenigen Sekunden eingeholt und streckte ihn mit einem Schlag der Vorderbeine nieder in den Schnee.“

Der Kapitän lösten verlor. Aber im Nu waren die Matrosen da und hielten beide zugleich ihre Haken tief in den Seiten des wütenden Tieres.

Zugleich legte der Steuermann ihm den Gewehrlauf an den Kopf und gab Feuer. Trotzdem hatte der Eisbär noch die Kraft, sich gegen seine Verfolger zu wenden. Doch das waren ihm seine letzten Kräfte entgangen. Er fiel auf den Rücken, ließ seine leichten Kräfte entgehen. Er ließ sich auf den Rücken fallen in den Stab, der aus der Brust heraussah, ab und wälzte sich in den letzten Zustand einer Weile in dem blutgetränkten Schnee. Dann blieb er auf der Seite liegen und rührte sich nicht mehr.

Schiffsmaschinen. Ankünfte: D. 2. „Sameln“, Führer Legtmeyer, mit Kall von Rodenwärd. D. 2. „Nordenham“, Führer Contad, mit Kollen von Wanne Welt. Rom. D. „Mund“, Kapit. Olsen, leer von Rotterdam. — Abgänge: Ensl. D. „Rufwand“, Kapit. Wollan, mit Kall nach Brunsd. — „Rufwand“, Kapit. Brannsch, mit Kall nach Brunsd. — „Fischdampfer Becher“, Ankunf: 24. 12.: „Lune“, Kapit. Oltmanns, von Island in Weerden.

Ginroben. Aus dem Gemeinderat. Die Gemeinderatsversammlung, welche schon am 17. Dezember stattfinden sollte, wurde aus besonderen Gründen auf den 28. Dezember vertagt, wodurch einzelne Wasschiffen, welche Wasschiffen fähig wurden, die Wasserarbeiten zum Schlußneben in Merzen kommen an den Wäldern vergeben. Das 1. und 2. 1926 bekam die Firma Verdenwärd und Darmen für 888 Mark, 2088,70 Mk., das 2. 1926 Tischlermeister König für 2797,50 Mk., aufschlägig 80 Prozent auf Materialkosten für Verbenung des Fisch-pins-dock zu den Frenthern. — Das Sandbad auf dem Werdmarkt soll in Zukunft für Gemälde und sonstige kleine Gebäude 30 Pf. für Pflich- und Wärdarbeiten 1 Mk. betragen. — Für die Errichtung des Sandarbeitsunterrichts soll eine Berufsschullehrerin angestellt werden. Ein Antrag der Sandarbeitslehrerin Lau die Wöten für ihre Ausbildung zu erhalten, wurde abgelehnt. — Die Preisliste-Wert hat eine Beihilfe für Elektrolicht eingerichtet. Die Verhältnisse in den Privatbetrieben können daran teilzunehmen, die Gemeinde die nächsten Zustände beauftragt. — Dem Antrag des Schreier Schmitt, Verleihen, auf Freigabe von Schulraum zur Errichtung eines Schulgartens (500 Quadratmeter) stehen (dort jetzt zur Verfügung) im Umfang von 1200 Quadratmeter wieder stattdessen. — Die Verhandlungen an Gordenham von der Gemeinde sind so genau

bei weitem dümmste Band wieder zu Grünland umgearbeitet werden sollen. Der Gemeindevorstand wird das beauftragen. — Für die Notfälle der Gemeinde liegen sich 931 Mk. eingekauft. Es gehen aber immer noch Beiträge ein, auch wurde festgestellt, daß in den Arbeiterkreisen das meiste gesammelt ist. Für Weib- licher und Fortschritt sind etwa 331 Mk. veranschlagt worden. Inwiefern soll an die bedürftigen Arbeiterfamilien eine Beihilfe für den Winter in Höhe von 3 Mk. für die Frau 2 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. gegeben werden. — Die Ausgabe soll zwischen Weib- lichen und Weibchen erfolgen. — Der Gemeindevorstand war in- folge der Schneestürme in die Feuertürme verlegt, einen Schneee- weg anfertigen zu lassen. Die Mittel hierzu wurden nachträglich bewilligt. — Ein Verkauf von Getreide soll auch im Winter frische Fleisch auf dem Wochenmarkt fast ebenso billig als Weib- lichen genommen. — Für den Verein für Schiffbrüchige werden 500 Mark bewilligt. Für die im Obdachloshaus verkehrenden Fremden soll ein warmes Abendbrot herbeigeführt, und nach Ver- richtung der Stühle, Abend oder Litterale als Weihnachtsgeschenk bewilligt werden. — Nach der öffentlichen Sitzung fand noch eine vertrauliche Jant.

Aus Brake und Umgebung.

Die Not der Herzogstiftlichen. Bekanntlich stehen, wie seit den meisten bei uns deutschen Herzogstiftlichen, auch die Herzogstiftlichen Brake, Elsfeld und Nordhorn in großen finanziellen Schwierigkeiten. Da gegenwärtig Verhandlungen wegen weit- gehender Unterstützung dieser Verhältnisse durch das Reich statt- finden, werden vielfach an diese Tatsache solche Hoffnungen ge- weckt. Man redet von Jähren, die den Herzogstiftlichen Unter- stützung zubilligen, die in phantastische Höhe gehen. In Wirk- lichkeit liegt die Sache so, daß die elf bedürftigen Herzogstiftlichen vor dem Reiche eine Unterstützung von insgesamt 175 000 Mark erhielten. Diese Unterstützung genügt heute bei weitem nicht. Da aber ein Interesse an der Erhaltung der Herzogstiftlichen zweifellos vorhanden ist, sind jetzt Bemühungen im Gange, noch weitere einen wesentlich höheren Zuschuß zu er- langen. Wie verläuft, ist das Reich bereit, 3 Millionen Mark für alle Herzogstiftlichen zur Verfügung zu stellen, so daß jede Herzogstiftliche mit durchschnittlich 270 000 Mark zu rechnen hätte.

Weihnachtsstimmung. Die Weihnachtstage sind vertraulich und haben dem Alltagsgetriebe wieder Platz gemacht. Wenn man von den zahlreichen Weihnachtsfesten der Vereine absieht, ist dieses für die Kinder erleuchtete Fest viel ruhiger verlaufen als in früheren Jahren. Die allgemeine Arbeitslosigkeit, ver- ändert mit beängstigender Geldknappheit, hat in diesem Jahre ein festes Gepräge angenommen. Die Geschäftslage, die in den meisten Fällen auf ein gutes Weihnachtsgeschäft ange- wiesen wird, fliegen daher auch ausnahmslos über schlechten Verkauf. Es ist dies auch nicht zu verwundern, da die Not gerade in Brake mit der immer weiter anwachsenden Arbeits- losigkeit ins Unerlöbliche steigt. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß bei vielen Wöden am Pier wieder größere Arbeitsmöglichkeit vorhanden ist. Ist es doch nur ein kleiner

Teil der Arbeiterklasse, der hier Arbeit schafft, während vor dem Reiche mindestens die dreifache Anzahl am Pier ihre Beschäftigung fanden. Doch unter solchen Umständen in so manchem Haushalt von einer weihnachtlichen Stimmung wenig zu spüren war, ist erklärlich. Zwar haben die verschiedenen Wohlfahrtsvereine getan, was sie konnten, um die größte Not zu lindern und auch denen, die aus eigenen Mitteln nicht in der Lage waren, ihren Kindern eine Weihnachtsgeschenke zu bereiten, dazu verholten, daß sie mit etwas freundlicheren Ge- fühlen am Weihnachtstage in die Welt leben konnten, so daß man auch in diesen Stuben freundliche Kindergeichter sehen konnte. Besonders der Arbeiter-Wohlfahrtsverein hat schon seit dem Sommer fleißig gearbeitet, um aus alten und neuen Stoffen für die vielen bedürftigen Weihnachtsgeschenke zu schen- dern, damit sie an kalten Tagen wenigstens nicht zu frieren brauchen. Die Geschäftsleute haben dann unter sich eine Sammlung veranstaltet, wobei eine ansehnliche Anzahl von Waren aller Art zusammen kam, die dann ebenfalls für die Wohlfahrtsvereine gleichmäßig verteilt wurden. So ist wenig- stens etwas geschehen, um Not und Sorge zu lindern, da die Stadt aus sich selbst heraus nicht mehr in der Lage ist, Mittel aufzubringen. Bis freilich alle Bedürftigen bedacht worden sind, möchten wir bezweifeln. So mancher trägt seine Not still für sich; da mag es dann am Weihnachtstage frohlos genug ausgehen haben. Die beste Unterstützung für die meisten in Not geratenen Familien wäre die Beschaffung lohnender Arbeit, denn erst ist die Not wirklich gelindert. So ist also der Weih- nachtsabend für viele Familien einermöglichen erträglich vor- übergegangen und die Kinder, die ja so schnell betrieblig sind, hatten ihre Weihnachtsgeschenke. Die Weihnachtstage selbst standen unter dem Zeichen der unabhägigen Feiern von den einzelnen Vereinen, die fast ausnahmslos ebenfalls eine Besche- rung für die Kinder veranstalteten. Bei der großen Zahl der Feiern, die sich über alle drei Tage erstreckten, ist es unmöglich, über den Verlauf derselben einzeln zu berichten. Es sei daher nur gesagt, daß alle diese Tannenbaumfeiern sehr gut besucht waren und durch Vorträge und Aufführungen verschönert, einen würdigen Verlauf nahmen. Zum Schluß erhielten die Kinder die ersehnte „Tüte“ und freudenthrillt eilten sie nach Hause, um den Eltern die Schenkungen, Kerzen oder Kisse zu zeigen. Besonders reichlich hat der Verkehr und die Kinder seiner Mitglieder bedacht. Abends fanden vielfach dann noch Feiern für die Erwachsenen statt.

Wo bleiben die Steuerbücher? Nur noch wenige Tage trennen uns von Neujahr, aber von der Ausgabe der Steuer- bücher für 1926 hört man noch immer nichts. In den meisten Städten ist dies schon geschehen, aber in Brake hört man noch immer nichts davon. Es ist die höchste Zeit!

Für Klein- und Sozialrentner. Der Magistrat macht in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß Klein- und So- zialrentner, die Aufwertungsansprüche geltend machen können, diese Ansprüche sofort, spätestens aber bis zum 31. Dezember, bei den Aufwertungsstellen (Amtsgericht) ansameln haben. Dieser Termin ist der letzte, und würde eine etwaige Vermittlung nicht wieder zugunommen werden können. Beratung bei der Stellung von Anträgen erfolgt im Rathaus (Zimmer 10).

Stiftung. Stiftung der Herzogstiftlichen. So- zialhilfe. Die gestrige ordentliche Generalversammlung, in der 24 Aktionäre mit 1107 Stimmen vertreten waren, ge- nehmigte die Regularien einstimmig. Ein der Reihe nach aus- scheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde durch Jant wieder- gewählt. Der Punkt 4 der Tagesordnung, die Beschaffung von Betriebsmitteln, wurde, nachdem der Vorsitzende des Aufsicht- rates, Bezirksrat Dr. Scantens, die finanziell ungünstige Lage der Gesellschaft, verursacht durch den außerordentlich ge- ringen Rang, eingehend dargestellt hatte, dahin erledigt, daß durch bereits eingeleitete Verhandlungen mit den Gläubigern der Gesellschaft, der Reichs- und Staatsregierung, sowie der Stadtverwaltung, die gute Aussicht auf Erfolg bieten, Wege gefunden werden sollen, die Gesellschaft weiterbestehen zu lassen. Es war dieses einstimmiger Beschluß, und weitere Anträge wurden nicht gestellt.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sende. Weihnachtsfeier des Bürgervereins Marienfel- dende. Am ersten Weihnachtstage feierte der Bürgerverein Marienfel- dende seine diesjährige Weihnachtsfeier bei Herrn F. Weffer vor vollem Hause. Der Verein hat wirklich den Anwesen- den einige genussreiche Stunden bereitet. „Weihnachten in deut- scher Note“, von Frau Korik eingeübt, wurde mit großer Begeisterung entgegengenommen, auch die verschiedenen Ge- sänge der Kinder fanden lebhaften Beifall. Dem Arbeiter- Gesangsverein (Strandchor) wurde der Abend durch ein paar wohlgeungene Lieder veredelt. Die Baulen wurden durch schöne Musikinstrumente ausgefüllt. Am Schluß kam der ersehnte große Weihnachtssamen, wurde lebhaft begrüßt, und schütete keine reichlichen Gaben aus. Der Verein fand einen wirklich guten Erfolg aufweisen.

Angstlich. U m a u g des Konsumvereins. Der Oldenburger Konsumverein überredet am heutigen Tage mit seiner Verteilungstafel am Strohwerk in die neu gemieteten Räume bei Herrn Gostwirth Kool.

Bremserhosen. Vorbeigefungen. Der Dampfer „George Washington“ brachte sechs Personen zurück, die sich vor der letzten Ausreise hier an Bord geschieden hatten, um sich hinüber zu schmeigeln. Sie wurden der Polizei übergeben.

Küfringer Parteiangelegenheiten.

M. St. u. M. Dienstag den 29. Dezember, abends 8 Uhr. Sitzung im Parteisekretariat. **Arbeiterjugend.** Heute abend um 7.30 Uhr übt die Musik- gruppe im Heim Bant. — Am Mittwoch müssen alle Jugendgenossen und Jungsozialisten, die bei der Silvester- feier mitwirken wollen, im Heim Bant erscheinen. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Verantwortlich für Politik, Revisionen, alle Zeit und Privatstellen: Josef Kade, Küfringen; für den äußeren Teil: Jos. Ader, Brate. Druck von Paul Dins & Co. Küfringen.

Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Verdingung.

Zum Neubau eines Gruppenhauses für drei Familien in Brake-Boitwarden werden die Bauarbeiten hievon in folgenden Losen öffentlich ausgeschrieben:

- Los 1. Erd- und Mauerarbeiten,
- Los 2. Zimmerarbeiten,
- Los 3. Dachdeckerarbeiten,
- Los 4. Klempnerarbeiten,
- Los 5. Tischlerarbeiten,
- Los 6. Malerarbeiten,

Die Verdingungsunterlagen können im Rathaus, Zim- mer Nr. 8, eingesehen oder von dort bezogen werden.

Die verschlossenen, mit entsprechender Aufschrift ver- sehenen Angebote sind spätestens bis zum Mittwoch, dem 6. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 3 (Stadtbauamt), einzureichen. Um 10 Uhr werden die eingegangenen Angebote geöffnet und öffentlich verlesen.

Brake, i. D., den 19. Dezember 1925.
Stadtbauamt.

Beste und billigste Bezugsquelle
für

Weine und Spirituosen

Aus meinem umfangreichen Lager neobstehend einige Beispiele:

- Weißwein von 0.85 Mk. an
- Rotwein von 0.85 Mk. an
- Weißer Bordeaux von 1.90 Mk. an
- Tarragona von 1.05 Mk. an
- Weinbrand-Verschnitt von 2.00 Mk. an
- Jamaika-Rum-Verschn. von 2.75 Mk. an
- Batavia-Arrak-Verschn. von 3.30 Mk. an
- Feiner Trinkbranntwein von 1.90 Mk. an
- Tafel-Aquavit von 2.50 Mk. an

Sekt und Liköre

zu den billigsten Preisen.

Stetliche Preise verstehen sich einschließlich Wein- und Getränkesteuer, und ist dies bei Vergleich anderer Preisangebote zu berücksichtigen.

Friedr. Wihl Meyer
Brake • Fernsprecher 624

Arthur Meinardus

Brate, Lange Straße 44
Schuhwaren • Seidenwaaren
Oberbekleidungsartikel • Reparaturwerkstatt

Reichsbund der Kriegbeschädigten usw.
Ortsgruppe Brake



Silvesterball

am Donnerstag, den 31. Dezember, abends von 7 Uhr an im festlich geschmückten Saal des Zentral-Hotels
Punkt 12 Uhr, grosse

Neujahrspolnaise

Amerikanische Auktion, Saalpost new Vorname Musik, ausgeführt von den Mitgliedern der Braker Kapelle. — **Eintritt 50 Pf.**

Mitglieder frei gegen Ausweis. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Der Festausschuss.

Boitwarder Bürgerverein

Am Silvester-Abend findet bei Ww. Ulbrand in Golzwarden ein

Bunter Abend mit nachfolgendem Ball

statt. Kassenöffnung 6.30 Uhr. Anfang 7 Uhr. Es laden frdl. ein

Der Vorstand. Ww. Ulbrand.

Betten

in zur guten Qualitäten.

Fr.Sager, Brake i. O.
an Bahnhst. Telefon 962.

Klippkanner Bürgerverein, 'Einigkeit'

Am Donnerstag, dem 31. Dezember:

Grosser Silvester-Ball

mit großer Überraschung im Hotel Vereinigung. Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein **Das Komitee, G. Brundhorn.**

Klipptanner Bürgerklub

Am Donnerstag, dem 31. Dezember, abends 7 Uhr, im „Alten Schützenhof“

Silvester-Ball

Hierzu sind alle Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Alle Fahrrad-Reparaturen

werden prompt und preiswert ausgeführt. Sämtliche Rahmen- brüche werden auf autogentem Wege unter Garantie repariert.

Georg Schwelmann
— Mittwoch von 10 Uhr an: —
Defkes

Kindfleisch

1 Pfund 90 Pf. und 1.00 Mk. bei

Gg. Höpken

Georgstraße 13.

Wolle

gerodete Stellen und alte wollene Kleidungs- stücke nehme ich in Sankt. **Aug. Cordes**

Anzeigen

an alle Zeitungen und Zeitchriften Deutschlands vermittelt die **Expedition der Volkszeitung**

Sparklub.

Interessenten an einem Sparklub werden gebeten, sich am Mittwoch abend, den 30. Dezember, gegen 8 Uhr, in der Waldschänke einzufinden. **Die Einberafer.**

Verammlung

in der Waldschänke einzufinden. **Die Einberafer.**

Bau- und Möbel-Tischlerei

Anfertigung von ganzen Zimmern-Einrichtungen, Einzelmöbeln sowie sämtlichen Bauhändler-Arbeiten

H. Kronsbein

Mittelfraße 5.

Reparaturen an Autos und Motorrädern

werden sachmännlich und schnell ausgeführt

Georg Schwelmann
Mechaniker

Brate, Mittelstraße

